



Symphonisches Orchester

OSTFILDERN

Franz Schubert
5. Sinfonie in B-Dur

Antonín Dvořák
Cellokonzert h-Moll op. 104

Christoph Zantke, Violoncello
Joachim Schönball, musikalische Leitung

Samstag, 7. März 2020, 19 Uhr
Theater an der Halle Ostfildern-Nellingen
Esslinger Straße 26

Sonntag, 8. März 2020, 18 Uhr
evangelische Christuskirche in Neuhausen
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 7

Franz Schubert (1797-1828)

5. Sinfonie in B-Dur

- Allegro
- Andante con moto
- Menuetto. Allegro molto - Trio
- Allegro vivace

Pause

Antonín Dvořák (1841-1904)

Cellokonzert h-Moll, Opus 104

- Allegro
- Adagio, ma non troppo
- Finale. Allegro moderato

Franz Schubert (1797-1828) komponierte seine **5. Sinfonie in B-Dur** mit gerade einmal 19 Jahren im September und Oktober 1816. Dass er die Sinfonie innerhalb von vier Wochen beendete, ist ein Beleg für Schuberts enormes Komponiertempo, dem wir es überhaupt verdanken, von diesem mit nur 31 Jahren verstorbenen Komponisten ein derart umfangreiches Œuvre hinterlassen bekommen zu haben.

Die Sinfonie besticht durch ihre Schlichtheit und Einfachheit. Dies zeigt sich schon in der kleinen Besetzung, bei der in den Holzbläsern auf die Klarinetten, bei den Blechbläsern auf die Trompeten und auf die Pauken verzichtet wird. Auch in der Anlage der einzelnen Sätze ist diese Einfachheit erkennbar. Die formalen Abschnitte sind stets durch deutliche Zäsuren getrennt. Die musikalische Form der Sätze - im 1. und 4. Satz die Sonatenhauptsatzform, im 2. eine 5-teilige Liedform und im 3. eine erweiterte Menuettform - ist dadurch eindeutig und mit dem Ohr mühelos nachvollziehbar.

Bedenkt man, dass zum Zeitpunkt der Komposition Beethoven bereits seine 8. Sinfonie geschrieben hatte, überrascht es, dass Schubert in seiner 5. Sinfonie einen solch demonstrativ schlichten Ton anschlägt. Er versucht in der 5. Sinfonie einen neuen Weg zu gehen und das Normale, Einfache, Klare zum Programm der Sinfonie zu erheben.

Dies heißt nicht, dass die Sinfonie weniger kunstvoll ist als die monumentalen Sinfonien Beethovens, aber die Kunstfertigkeit von Schuberts 5. beschränkt sich auf das Leise, Melodische, Subtile und Gesangliche. Aus diesem Grund verzichtet Schubert auch auf eine langsame Einleitung, da diese eher eine Sinfonie pathetischen Tones einleitet.

Besonders im 2. Satz ist diese schlichte, innige Schönheit auffallend. Der Satz ist geradezu der Inbegriff schöner Musik in seiner Ebenmäßigkeit. Das lyrische Thema wird bei jeder Wiederholung etwas anders vorgetragen, mit anderen Verzierungen, anderen melodischen Wendungen und vor allem mit einer sich im Detail stets ändernden Begleitung. Diese Subtilität ist es, die der Sinfonie ihren besonderen Reiz gibt - höchste Kunstfertigkeit wird hier mühelos mit schlichter, zugänglicher, einfacher und lyrischer Schönheit verbunden.

Joachim Schönball

Antonin Dvořáks Cellokonzert h-moll op. 104 entstand zwischen November 1894 und Februar 1895 als letztes Werk während seiner 3-jährigen Professur am New Yorker Konservatorium, nach der bekannten 9.Sinfonie oder dem Amerikanischen Streichquartett, und ist wohl das meistgespielte Konzert für dieses Instrument überhaupt. Gewidmet ist es dem Cellisten Hanuš Wihan, der Dvořák auch bei der Einrichtung der Solostimme half.

Das Konzert steht in der dreisätzigen Tradition mit Kopfsatz in Sonatenkonzertform, Mittelsatz in dreiteiliger Liedform und einem Rondofinale. Im Gegensatz zu anderen romantischen Konzerten mit klassischer Besetzung steht dem Cello ein volles Orchester mit zusätzlich dreifach besetzten Hörnern, Posaunen und Tuba gegenüber, ja sogar Piccoloflöte und Triangel werden zeitweise eingesetzt.

Dabei war Dvořák ursprünglich skeptisch, ob das Cello als Konzertinstrument überhaupt geeignet sei, da in der mittleren Tonlage zu leise und, wie Dvořák einmal sarkastisch meinte: „Das Cello [...] ist ein wunderbares Instrument, aber sein Platz ist im Orchester und in der Kammermusik. Als Soloinstrument ist es nicht viel wert. Seine Mittellage ist schön, das ist wahr, aber in der Höhe kreischt und in der Tiefe brummt es...“.

Entscheidend war letztlich wohl das Erlebnis der Uraufführung des 2.Cellokonzerts seines Lehrerkollegen und Cellisten Victor Herbert, welches Dvořák hell begeisterte. So beschloss er, die Herausforderung der als kompositionstechnisch äußerst anspruchsvoll angesehenen Arbeit „mit Vergnügen“ aufzunehmen.

Nach sehr langer Orchestereinleitung, in der die Themen des 1. Satzes eingeführt werden, wird die Solostimme geschickt mittels Tonlage und instrumentaler Kombination in idealer Weise herausgehoben, ohne bei den kantablen und z.T. äußerst virtuosen Passagen überdeckt zu werden.

Vom liedhaften, schlichten 2. Thema, welches bereits im Orchestervorspiel markant im Hornsolo erscheint, schreibt Dvořák, es habe ihn viel Mühe gekostet und würde ihn bei jedem Hören tief berühren.

Im Gegensatz zum virtuos-grandiosen ersten Satz lebt der zweite von seiner liedhaften Schlichtheit; tatsächlich verarbeitet hier Dvořák eines seiner früheren Lieder (Lass mich allein, op.82, Nr.1), das Lieblingslied seiner Schwägerin, für die er in jungen Jahren schwärmte.

Der in Rondoform angelegte 3. Satz ist wieder sehr virtuos gehalten. Auch hier erscheint kurz das Lieblingslied seiner Schwägerin. Eine Besonderheit des Werkes ist die (nachträglich vermutlich erst im Mai 1895) in der Heimat eingefügte, verhaltene Schlusspassage mit nochmaligem Zitat des bereits im 2. Satz zitierten Liedes, welches dem Komponisten so wichtig war, dass er streng jegliche Änderung an derselben untersagte. Wohl aus diesem Grund lehnte Dvořák auch eine vom Widmungsträger Wihan vorgeschlagene Kadenz strikt ab.

Wie stolz Dvořák auf dieses Konzert war, lässt sich in brieflichen Äußerungen erkennen: so schrieb er am 28. Januar 1895: „Ich denke, dass mir dieses Konzert besser gelungen ist als meine Konzerte für Klavier und Violine.“, und am 11. März 1895 bekannte er, er könne „aufs bestimmteste“ behaupten, dass das Cellokonzert seine früheren beiden Konzerte, das Violin- und das Klavierkonzert, bei weitem übertreffe.

Auch Kollegen waren von diesem Konzert sehr angetan. Brahms, der das Cello lediglich in seinem Doppelkonzert für Violine und Cello und im langsamen Satz des 2. Klavierkonzertes als Soloinstrument einsetzte, äußerte sich kurz vor seinem Tod bedauernd, hätte er gewusst, dass man solche Musik für dieses Instrument schreiben könne, hätte auch er ein Cellokonzert komponiert.

Christoph Zantke

Christoph Zantke, geboren 1954, ist als Arzt in der Fachrichtung Nuklearmedizin tätig. Er hat früh mit Instrumentalunterricht auf Orgel, Geige und Trompete begonnen.

Seit 1968 spielt er Cello, Unterricht hatte er unter anderem bei Hilde Houcken, Martin Sieghard, Reiner Ginsel und Johanna Busch.

Christoph Zantke besuchte mehrfach Kurse beim Moskauer Klaviertrio und hatte Privatunterricht bei dessen Pianisten Alexander Bondurianski.

Seit vielen Jahren ist er Stimmführer und Solocellist unseres Orchesters.

Joachim Schönball, geboren 1993, studiert seit dem Sommersemester 2018 Orchesterleitung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Im Frühjahr 2017 erwarb er seinen Abschluss in Schulmusik mit dem Hauptfach Violine und dem Leistungsfach Dirigieren.

Seit Herbst 2019 ist Joachim Schönball künstlerischer Leiter des Symphonischen Orchesters Ostfildern

Das **Symphonische Orchester Ostfildern** wurde 1982 als Kammerorchester gegründet. 1988 wurde unter dem Namen Filderharmonie der heutige Orchesterverein gegründet, in dem auch nicht musizierende Mitglieder willkommen sind.

Als *Symphonisches Orchester Ostfildern* ist das Orchester seit 2016 auch weiterhin fester Bestandteil des städtischen Musiklebens und gestaltet im Jahr mindestens zwei große Konzerte. Das Repertoire reicht vom Barock bis in die heutige Zeit.

Das Symphonische Orchester Ostfildern

Violine I

Matthias Kinzler (Konzertmeister), Pia Zehle, Linda Digel, Anna Sommer, Regine Böhm, Svenja Briem, Matthias Noltenhans, Anja Steiner

Violine II

Claudia Frisch, Regine Gelsdorf, Gabriele Gmelin, Karin Briem, Friederike Funk, Cornelia Meyer-Nolle, Britta Schade, Birgit Sommer, Ute Wickenhäuser, Michael Strittmatter

Viola

Uta Chittka, Andreas Schwäble, Andrea Fath, Friedemann von Keler, Benjamin Diegel

Violoncello

Christoph Zantke, Martin Wiesner, Christine Glaser, Dorothee Hutter, Charlotte Lang, Andrea Wohnhaas, László Varodi, Kathrin Kempert

Kontrabass

Martin Ehmann, Gottfried Jetter, Ulrich Abele

Flöte

Beate Schmid, Klaus Lambert

Oboe

Daniela Zimmer, Frank Ruthardt, Amasia Schneider

Klarinette

Gerhard Ehrlich, Tamara Digel

Fagott

Marlies Kellmayer, Ulrike Seidler

Horn

Eduard Funk, Markus Deuschle, Johannes Funk, Christoph Lohrmann, Martin Reiter

Trompete

Benjamin Plesch, Markus Gelfort

Posaune

Christian Rilling, Johannes Strittmatter, Thomas Becker

Tuba

Knut Kasten

Schlagzeug

Florian Moldaschl

Musikalische Leitung

Joachim Schönball

Orchestervorsitz

Michael Strittmatter

Geschäftsführung

Andreas Wickenhäuser

Öffentlichkeitsarbeit

Gisela Burgfeld, Matthias Noltenhans

Unsere nächsten Konzerte: Herzliche Einladung !

Herbstkonzerte 2020

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

4. Sinfonie B-Dur op. 60

Friedrich Kalkbrenner (1785-1849)

1. Klavierkonzert d-Moll op. 61

Solistin: Annique Göttler

Samstag 17. Oktober 2020, 19 Uhr

Theater an der Halle

Esslinger Str. 26, Ostfildern-Nellingen

Sonntag 18. Oktober 2020, 16.30 Uhr

Nikolaus-Cusanus-Haus

Törlesäckerstraße 9, Stuttgart-Birkach

Informationen zum Orchester, Termine und mehr finden Sie auf
www.so-ostfildern.de

Mit freundlicher Unterstützung von:

UWETEUCHE
www.brassdoctor.de

LAUSCH & ZWEIGLE
MUSIKNOTEN

 Kreissparkasse
Esslingen-Nürtingen




Stadt Ostfildern